

seinen Rath, den Abt W. v. Corwey, nach Weinsberg zu sich bestellt (Stälin 2, 83.).

Daß Engelhard v. W. mit seiner Familie dem Stande der Reichsministerialen angehört hat, das beweisen Duzende von Urkunden und die einzige Urf. von 1200, in welcher er zwischen den freien Herrn aufgeführt ist (Mon. boic. 30, 495) zeigt eben darum bloß einen Irrthum des Notars. Doch stand gewiß der angesehene wohlbegüterte und einflußreiche Reichsdienstmann damals schon im gesellschaftlichen Rang gewöhnlichen freien Herrn gleich, wie denn auch seine Familie mehr und mehr zur Würde und Geltung des hohen Adels sich aufgeschwungen hat, gleich z. B. den Reichsdienstmannen von Rechberg, von Königseck, den Schenken von Limburg, den Truchseßen v. Waldburg u. a. m.

H. Bauer.

4. Mergentheimer Miscellen von H. Bauer.

A. Das Dominikanerkloster.

Ueber den Ursprung des Dominikaner-Klosters in Mergentheim ist bis daher nichts Sicheres bekannt gewesen, „aus Abgang älterer Urkunden.“ Die Patres selbst hielten dafür, daß sie den Platz um ihr Kloster zu bauen, von den Grafen von Hohenlohe, als welchen dazumal Mergentheim eigenthümlich gewesen, bekommen haben; wohl glaublich, daß sie auch von eben diesen Grafen nach Mergentheim berufen worden.“ Vgl. Gropp, Sammlung wirzb. Geschichten Band IV, 159.

So schwach das Fundament ist, auf welches diese Vermuthung sich stüzet, indem ja schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts die Herrn von Hohenlohe nur noch unbedeutende Besitzungen zu Mergentheim hatten, das in der Hauptsache dem deutschen Orden gehörte; doch wurden jene Vermuthungen von Andern bald als Gewißheit ausgesprochen und zwar mit Angabe näherer Umstände.

Nach einigen entstand im Jahr 1170 eine große Wallfahrt zur neuen Kapelle unserer l. Frauen zu Mergentheim wegen eines wunderthätigen Besperbildes; nach andern wurde gleich nach dem im Taubergrund eingeführten Christenthum die Kapelle zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes, Maria, errichtet, zu welcher bald eine große Wallfahrt entstand. Als der

Auf dieser Wallfahrt durch ganz Deutschland erscholl und der Zulauf ungemein stark wurde, haben die in den Orden getretenen drei Brüder von Hohenlohe, oder — nach einer andern Erzählung — der eben zu Mergentheim anwesende Hochmeister Heinrich v. Hohenlohe, und die in Mergentheim wohnhaft gewesenen Adelichen, zu Beförderung der Andacht etliche patres des neuaufgekommeneu eifrigen Predigerordens nach M. berufen, die Wallfahrtskapelle ihnen übergeben und zu Erbauung eines Klosters ihnen den nöthigen Platz angewiesen, auch — sammt andern zu M. wohnenden Adelichen — reiche Beisteuern geschenkt. Heinrichs v. Hohenlohe Vorliebe für den Dominikanerorden sey hinreichend bekannt, vgl. Abth II., Urkunde von 1246.

Auf die Nennung des Hochmeisters Heinrich gründete man späterhin die Berechnung der Zeit. Der alte verstorbene Archivar Breitenbach sagt deswegen: es dürfte die Stiftung am Wahrscheinlichsten geschehen seyn zwischen 1247—53, als Heinrich von Hohenlohe aus Preußen zurückgekehrt, in dem Deutschen Hause zu Mergentheim seinen Aufenthalt genommen hatte bis zu seinem 1253 erfolgten Tode. — Zum Andenken an die Beihülfe der Hohenloher zum Kirchbau soll auf dem Schlußstein des Chors das hohent. Wappen — die zwei Leoparden — angebracht worden seyn.

So also lautet die Ueberlieferung; was ist nun des Wahre daran? Um beim letzten anzufangen, der Schlußstein im Chore beweist nichts. Nach einer bestimmten Ueberlieferung des Klosters stand die alte Wallfahrtskapelle und erste Klosterkirche auf dem Platze, der gegenwärtig zwischen dem Kloster und Lyceum einen Garten bildet. Erst 1320 fing man an, die jezige Klosterkirche zu bauen, unter hauptsächlichlicher Beihülfe der Gräfin Adelheid von Hohenlohe, Albrechts von Hohenlohe Gemahlin (welche nach dem Anniversarienbuch legavit 50 U hallenses pro edificio chori 1333 so wie eine Anna Glaserin gab unum plaustrum vini et 40 U hall. ad aedificium chori). 1336 wurde das wunderthätige Bild in die neue Kirche versetzt. — Die in Elbing von Hochmeister Heinrich dem missionirenden Dominikanerorden erwiesene Gunst aber beweist natürlich nichts für Mergentheim.

Suchen wir nähere, zuverlässige Nachrichten über die erste Gründung des Klosters selbst, so bietet das in einer Abschrift uns zur Hand gekommene Anniversarienregister einige zuverlässige Notizen. Von der Zeit nach bestimmbaren Personen finden sich darin insbesondere ein paar Glieder der Hohenloher Familie.

18. April Dms. Henricus de Bruneck (gewiß auf unserer Geschlechtstafel im Jahreshaft 1848, Tab II. nr .8;) lebte 1268—1303.

14. October: D. Henricus de Hohenloch, prepositus ecclesie majoris in Herbipoli vgl. l. c. II. 11.

8 Nov. Dom. Gebhardus de Bruneck (II, 7 von 1267—1300 oder II, 18 von 1300—1339.)

Besonders beachtenswerth sind:

19. Sept, Dms. Crafo de Hohenloch, senior, cujus anniversarius peragatur; cui etiam secunda missa conventus est assignata.

11. Nov. o. Dom. Margaretha, uxor D. Craftonis de Hohenloch.

27. Sept. obiit A. 1305 D. Agnes de Hohenloch quae ordinavit hic loci primam missam et dedit fratribus 100 u hall. et multa alia bona fecit.

Endlich am

28. Jan. die schon genannte Dma Adelheidis uxor Dni Alberti de Hohenloch, magna ben factrix ordinis.

Hier haben wir also einmal drei Herrn — Braunecker Linie — aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und aus dem Anfang des 14. Adelheid von Hohenlohe (Tab. III, 7.), eine geb. von Dettingen. Ganz besonders aber treten in den Vordergrund Kraft I. (Tab. IV, 1.) 1256—1312 und dessen zweite und dritte Gemahlin, Margarethe von Truhendingen c. 1275—93 und Agnes Gräfin von Württemberg c. 1295—1305.

In die Zeit der letzteren Personen also scheint ganz besonders die Errichtung des Klosters zu fallen, die sich noch etwas genauer bestimmen ließe, wenn uns der Zeit des fr. Friedericus de Tengersheim bekannt wäre (am 23. Januar), qui inchoavit conventum nostrum. Zwar soll in einem alten Buche des Dom: Klosters dieser Fr. de T. als erster Prior eingezeichnet gewesen sein mit dem Sterbjahre 1273, allein wo ist eine genügende Sicherheit für diese Angabe? und da Krafts von Hohenlohe erste Gattin gar nicht im Jahrtagsverzeichnis steht, da es von Agnes heißt, primam hic loci ordinavit missam, so müssen wir wohl noch etwas weiter hinbrücken.

Dies wird positiv bestätigt durch eine erst nach Niederschreibung dieser Miscelle von uns aufgefundenene Urkunde aus dem

Jahre 1291, worin fr. Friedericus dictus de Tengersheim ordinis predicatorum noch lebend als Zeuge auftritt s. Abth. II.

Jedenfalls gehört Heinrich von Hohenlohe, der im Anniversar auch gar nicht vorkommende, bereits am 16. Juli 1249 gestorbene Hochmeister des Deutschordens (s. Stälin II, 542 cf. 564) gar nicht zu den Gründern und Wohlthätern des Dom. Klosters, um so entschiedener aber der eigentliche Stammherr des jetzt noch blühenden hohenloheschen Familienzweigs mit zwei Gemahlinen, (darunter ein Sproß unseres Könighauses) und neben ihnen Repräsentanten der beiden andern Hauptlinien, der Braunecker und Hohenloher. Die Kirche verdient es deshalb auch gar wohl, wenn Mitglieder des hohenloheschen Fürstenhauses ihre bauliche Restauration mit gewohnter Kunstsinigkeit und Freigebigkeit unterstützen.

Zu beachten ist übrigens, daß die im einfachen germanischen Styl erbaute Kirche nicht mehr ganz im ursprünglichen Zustand sich befindet. Sie wurde im Jahre 1715 restaurirt und bei dieser Gelegenheit — wie eine Handschrift meldet zwei Säulen herausgenommen, die übrigen vier gerundet, auch die Decke und der Dachstuhl des Langhauses neu gemacht, wobei man folgende Aufschrift anbrachte:

Non nobis sed nominati vo snt Lavsa c gloria.

LaVDate noMen eIVs In psalteriis et Cithara.

B. Die Deutschhauskapelle.

Eine handschriftliche Notiz des im D. Ordischen Archive auf's Beste bewanderten Kanzlers Spieß von 1555 sagt: die Kirche im Schloß zu Mergentheim sey unter dem Deutschmeister Dietrich von Grüningen und Kommenthur Andreas von Hohenlohe im Jahre 1255 zu bauen angefangen worden. Es ist indeß wahrscheinlich daß ebendies von der zu Spieß Zeit noch bestehenden Kapelle (bis zum Neubau 1730/35) zu verstehen ist und daß hiedurch die Existenz einer noch älteren Burgkapelle nicht will geläugnet werden. Denn es ist eine solche nicht bloß an sich wahrscheinlich, sondern auch die bestimmte Angabe daß der schon 1249 gestorbene D. D. Hochmeister Heinrich von Hohenlohe in der Deutschhauskapelle zu Mergentheim sey begraben worden, setzt eine solche voraus.

Die einstimmige Ueberlieferung meldet von den drei 1219/20 in den deutschen Orden eingetretenen Brüdern von Hohenlohe, daß sie zu Mergentheim begraben seyen. Heinrichs des Hochmeisters Grabdenkmal war noch bis ins vorige Jahrhundert vorhanden,

wo es bei der 1730 geschehenen Niederreißung der alten Schloßkapelle zu Grunde gieng. Von Friedrich dem D D Ritter habe ich nirgends ein Grabdenkmal erwähnt gefunden, wohl aber von Andreas, der Kommenthur zu Mergentheim geworden war. Von seinem Grabstein finde ich zweierlei Inschriften angegeben

Anno Domini MCCLXIX obiit X Cal. Nov.
 Frater Andreas de Hoenloe u. De Hohenlohe auratus
 Hujus Domus fundator Andreas hic tumulatus
 Solidae virtutis amator Hujus comendator
 Cujus anima Deo vivat. Domus — et virtutis amator.

Sonst werden als in Mergentheim gestorben und wie bei den meisten ausdrücklich es heißt — auch als begraben in der Schloßkapelle aufgezählt: Hartmann von Heldenungen, Hochmeister † 1283; Cunrad von Nürnberg Landmeister in Deutschland † 1264; Werner von Battenberg, Deutschmeister † 1272; ebenso Johann von Kesselrod † 1303; Philipp von Bickenbach † 1374; Johann von Hayn † 1379; Conrad von Rüd † 1382; 1508 Graf Georg von Hennerberg, D D. Kommenthur in Mergentheim, dessen Grabmal unser Hest 1852 geliefert hat.

Welche Damen und Herrn des hohenloheschen Hauses einen Jahrestag in dieser Kapelle sich gestiftet hatten, meldet unser Hest 1848, S. 14 und 15 des Nachtrags. Mehrere davon waren ohne Zweifel auch ebenda begraben, obwohl es nicht ausdrücklich bemerkt ist, wie z. B. gerade bei den oben genannten drei Brüdern. Dagegen ist dieß ausdrücklich gesagt von Gottfried v. Bruneck † 1315, der bei Vater und Großvater im Chor beigesezt wurde. Diesen Gottfried haben wir, durch Hammers Angaben getäuscht, für unsern Gottfried II. v. Bruneck (1848, 7. Tab. II. nr. 12) gehalten: während doch dieser Gottfried in Heilsbrunn begraben liegt und dort einen Denkstein hat. Es ist gemeint Gottfried III. (l. c. nr. 17 der 1312 zuletzt als lebend und 1329 als todt erwähnt wird. Eine handschriftliche Notiz sagt auch: Gottfried de Bruneck anno 1315 mortuus in arce Neuhaus ultimus suae stirpis, (was freilich nicht ganz richtig ist, da ihn Brüder überlebten, doch kinderlos starben auch diese) et in choro ecclesiae domus fratrum theutonicorum in M in subu'chro patris et avi sui tumulatus.

Unter allen Umständen ist die Gruft der Schloßkirche eine für die hohenl. Fürstenfamilie bedeutungsvolle Stätte und verdient es selbst in höherem Grade noch, als die Dominikanerkirche, daß wieder Pietät der Nachkommen die bei der Occupation Mer-

gentheim's vorgekommenen Verwüstungen gut mache. Das schöne bronzene Denkmal des ersten Hoch- und Deutschmeisters zu Mergentheim, Walthers von Kronberg, war nach Monrepos gebracht worden und hat jetzt seinen Platz im Kunstgebäude zu Stuttgart.

Die jetzige Schloßkirche ist auf Entschließung des Hoch- und Deutschmeisters, Pfalzgraf Franz Ludwig, 1730 zu bauen angefangen worden; am 14. Juli begann man die alte Kirche abzureißen und um die neue vergrößern zu können, wurde der Graben um das innere Schloß ausgefüllt und eingeebnet. Den Bau vollendete der H. u. D. Meister Clemens August 1735; die Einweihung erfolgte bei Gelegenheit eines Groß-Kapitels mit großer Pracht und Feierlichkeit am 29. Sept. 1736. Die Baurechnung zeigt einen Kostenaufwand von 57,320 fl.

C. Die Burg auf dem Rötterberg.

Es ist auffallend, daß in Urkunden die Burg auf dem Rötterberge nie ausdrücklich genannt wird, sondern immer nur *mons et silva* z. B. 1220 (Abth. II) Doch aber ist die Existenz derselben unbezweifelbar, denn heute noch sind Spuren von Wall und Graben, sowie von Mauerwerk zu sehen, überwachsen vom Gesträuche des Waldes, am Saume desselben, jedoch nicht unmittelbar über der Stadt (in der Gegend des ehemaligen Rötterhäuschens) sondern etwas mehr thalabwärts.

Daß bis 1730 noch bedeutende Mauerreste müssen gestanden seyn (angeblich dicke Mauern und Gewölber) beweist die Trapponey-Rechnung vom genannten Jahr. Dieser zufolge wurden den Maurern und Tagelöhnern bei Abbrechung der Mauern am alten Schloß im Rötterwald und für Durchwerfung des Sandes bezahlt am 26. April 12 fl. 37 fr., am 10. Mai 12 fl. 45 fr. am 24. Mai 15 fl. 36 fr., am 7. Juli 11 fl. 6 fr. und nochmals 4 fl. 43 fr.

Ferner empfing Maurermeister Wörlein vor Vorfertigung eines neuen Kalchofens im Rötterberg 34 fl. 15 fr. und Tagelöhner bei Brechnung der Steine zum Kalchbrennen von den alten Schloßmauern 14 fl. 28 fr. u. s. w. Dieser Kalch sowie die Mauersteine (wahrscheinlich Quader besonders) wurden beim neuen Kirchen- und Schloßbau in Mergentheim verwendet.